

reformiert. lokal

Kirchenkreis vier fünf

Bullingerkirche

Johanneskirche

Citykirche Offener St. Jakob



Bild: Alamy

GEWINNRÄTSEL

Welche biblische Erzählung suchen wir?

Das Gewinnrätsel für unsere Leserinnen und Leser: Erraten Sie, welche biblische Erzählung wir im Rätseltext suchen. Unter den richtigen Antworten verlosen wir ein Urban-Gardenig-Set mit Bio-Saatgut, nützlichem Material und Anleitung von Veg and the City. Ein kleiner Tipp: Die biblische Erzählung, die wir suchen, spielt in der Wüste.

Das Corona-Virus war da – und das Toilettenpapier ausverkauft. Zeitweilig auch Mehl, Teigwaren und andere Grundnahrungsmittel: Kaum war nämlich klar, dass man möglichst zu Hause bleiben sollte, um die Verbreitung des Virus zu verlangsamen, kam vielerorts Panik auf. Und in der Panik tut der Mensch Dinge, ohne klar zu denken, zum Beispiel tätigt er Hamsterkäufe. Er denkt nur noch an sich und verliert sein Urvertrauen. Diese Situation ist eine gute Gelegenheit, innezuhalten und sich die Frage zu stellen: Wie viel brauche ich? Wenn alle nämlich nur das nehmen, was sie wirklich benötigen, hat es genug für alle.

Die Gewinnerin oder der Gewinner wird schriftlich benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen, über die Verlosung wird keine Korrespondenz geführt. Eine Barauszahlung ist nicht möglich.



Senden Sie uns Ihre Lösung unter Angabe Ihrer Adresse bis am 26. Mai an redaktion@reformiert-zuerich.ch und gewinnen Sie ein Urban-Gardenig-Set, zur Verfügung gestellt von Veg and the City.

Lösung des letzten Rätsels: Sing-Café mit Wähen-zvieri für Menschen mit Gedächtnisschwierigkeiten und alle Interessierten, Kirchenkreis sechs.

TITELSEITE

Die Bilder auf dem Cover und auf Seite 5 zeigen Helferinnen, die über «Solidarität für Zürich» für Hilfesuchende regelmässig einkaufen.

Bilder: Joseph Khakshouri

Gemeinsam gegen Corona

In Zeiten von Corona birgt der Alltag viele Hindernisse, vor allem für besonders gefährdete Personen. Aber im Angesicht der Krise wurden viele Solidaritätsaktionen ins Leben gerufen. Sie unterstützen und helfen auf unterschiedliche Arten. Vier Beispiele.

Hilf-Jetzt

Hunderte haben auf der «Plattform für selbstorganisierte Nachbarschaftshilfe» ihre Hilfsgruppe registriert: So lässt sich diejenige finden und kontaktieren, die der Hilfe suchenden Person am nächsten liegt.

WWW.HILF-JETZT.CH

Solidarität für Zürich

Das ökumenische Projekt «Junge Kirche» Zürich konzentriert sich auf die Unterstützung der Gesellschaft. Das Projekt «Solidarität für Zürich» vermittelt Helferinnen und Helfer an Hilfesuchende. Dies via Telefon, E-Mail, WhatsApp oder Facebook.

WWW.SOLI.JUNGE-KIRCHE.CH

Zyt-ha

Ein Projekt des Café Zytlos des Kirchenkreises zwei: Menschen werden verbunden, die das Bedürfnis haben, sich auszutauschen. Per Telefon natürlich. Auf der Website kann man sich anmelden: Zyt-ha schlägt dann eine passende Gesprächspartnerin oder einen passenden Gesprächspartner vor.

WWW.ZYT-HA.CH

#Gerngscheh Tsüri hilft

Das Zürcher Stadtmagazin Tsüri.ch lancierte die Facebook-Gruppe «#Gerngscheh Tsüri hilft». Hier finden sich über 7000 Mitglieder, die anderen ihre Hilfe anbieten. Die Plattform ermöglicht den Austausch unter verschiedenen Helfenden.

WWW.FACEBOOK.COM/GROUPS/2597104047082212

Übersicht

WWW.REFORMIERT-ZUERICH.CH

IMPRESSUM

reformiert.lokal erscheint monatlich als Beilage der Zeitung reformiert

HERAUSGEBERIN

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Zürich

DRUCK

Schellenberg Druck AG
Schützenhausstrasse 5
8330 Pfäffikon ZH

PAPIER

Refutura, 100% Altpapier
100% CO₂-neutral

REDAKTIONSKOMMISSION

Annelies Hegnauer, Renate von Ballmoos, Jutta Lang, Nena Morf
redaktion@reformiert-zuerich.ch

PRODUKTION

Redaktion: Textbüro Konrad
Layout: stART GmbH

REDAKTION

KIRCHENKREIS VIER FÜNF
Alexandra Baumann
Rolf Mauch
Christine Moosmann

Editorial



Renate von Ballmoos. Bild: Nena Morf

Wenn Sie dieses Heft in Händen halten, werden die meisten unter uns seit ungefähr sechs Wochen nur noch sehr achtsam unterwegs sein, wenn überhaupt. Unser Leben hat sich verändert und draussen ist es Frühling, ja Frühsommer geworden. Einige wurden krank und hoffentlich viele auch wieder gesund.

Was ich schon jetzt – Ende März – immer wieder höre, ist: «Es ist wie im Krieg, leere Strassen, unbestimmte Bedrohung, die Wirtschaft gerät in Krise, Existenzen sind gefährdet... Wir haben Angst.»

Ich persönlich weiss jetzt nicht, was in fünf Wochen sein wird, wir alle wissen es nicht. Eins jedoch scheint mir eindeutig: Es ist nicht Krieg. Wer hier in Zürich bei Sonnenschein doch einen Spaziergang wagt, läuft nicht Gefahr, von Bomben zerfetzt oder von Heckenschützen ins Visier genommen zu werden. Wasserversorgung, Elektrizität, sogar die Lebensmittelversorgung funktionieren einwandfrei – die Nachbarschaftshilfe auch.

Wir alle haben eine gemütliche Wohnung, und wer kein Daheim hat, wird, so gut es geht, unterstützt und untergebracht. Unsere Gesellschaft funktioniert und zeigt ihr menschliches Gesicht. Hilfe wird nicht nur versprochen, sondern auch geleistet, vielerorts und sehr vielfältig.

Dies alles scheint mir Ausdruck des Vertrauens zu sein, das durch unsere christliche Tradition tief in unserer Gesellschaft verankert ist: Wir sind nicht allein gelassen, auch wenn sich der Lebensweg unerwartet und ungewollt verändert. Wir sind begleitet und behütet vom göttlichen Geheimnis, das sich immer neu und immer anders zeigt und insbesondere dann, wenn alles ungewiss scheint, zu uns spricht wie damals zu Abraham: «Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein.»

Dass wir diese Nähe Gottes ahnen, glauben und spüren, dass wir einander in den kommenden Zeiten immer wieder zum Segen werden und füreinander da sind: Das wünsche ich uns von Herzen.

RENATE VON BALLMOOS
Pfarrerin Predigerkirche

WIR SIND FÜR SIE DA

Blog: Tägliche Impulse

Wir treten auf einer neuen Ebene in den Dialog: Ein Klick verbindet. Auf unserer Website haben wir einen Blog geschaffen, der täglich neue Impulse gibt – vom Video-Gottesdienst über die Vorstellung von neuen Projekten bis hin zu redaktionellen Beiträgen.

Schauen Sie vorbei, nutzen Sie die Kommentarfunktion und lassen Sie uns in Kontakt treten – und bleiben.

WWW.IMPULSE.REFORMIERT-ZUERICH.CH
WWW.REFORMIERT-ZUERICH.CH



CLAUDIA BRETSCHER
*Ressort Diakonie
und Migration*

Solidarität und Gemeinschaft, die tragenden Werte der Diakonie, gewinnen in schwierigen Zeiten noch einmal an Bedeutung. Es ist beeindruckend, wie viele Initiativen entstanden sind, so auch in unserer Kirchgemeinde. Als Angebote vor Ort und etwa über die Plattform «Solidarität für Zürich» vernetzt über unsere Grenzen hinweg. Ich hoffe, die Solidarität wächst weiter als Handlung und geistige Kraft – während und über Corona hinaus. Solidarität als Gegenspielerin zur Isolation: Ein Thema für die Fürbitte und eine grosse Aufgabe für uns alle sowie für die Staatengemeinschaft.



RES PETER
Ressort Finanzen und IT

«Geist und Geld» – Geld ist ein Gestaltungsmittel für unsere Kirchgemeinde. Es ist für mich eine Herausforderung, bei all den Finanzgeschäften die Spannung von Geist und Geld zu bedenken und kreativ umzusetzen. Schön wäre es, wenn es uns gelänge, dass etwa jeder zehnte Franken für innovative, neue Projekte eingesetzt wird. Eine besondere Herausforderung werden die unvermeidlich tiefgreifenden finanziellen Folgen der Corona-Krise sein. Sie werden uns nachhaltig nötigen, mit den anvertrauten Geldern noch sorgfältiger zu haushalten – mit Geist.



MICHAEL HAUSER
Ressort Immobilien

Unsere 80 000 Gemeindeangehörigen erwarten einen umsichtigen Umgang mit den kirchlichen Immobilien und eine transparente Entscheidungsfindung. Dafür setze ich mich ein. Dank Verhandlung klarer Prioritäten bleiben unsere Finanzen gesund. Die grösste Chance liegt in der Aktivierung der stark unternutzten Kirchgemeindehäuser zur Belebung von Kirche und urbaner Gesellschaft. Zusammen mit unseren Kirchenkreisen werden wir neue Pfade erkunden. Ich freue mich, mit der neuen Kirchenpflege wegweisende Projekte wie das Haus zur Diakonie zu gestalten und erfolgreich umzusetzen.



ANNELIES HEGNAUER
Präsidentin Kirchenpflege

Mein Amtsantritt als Präsidentin fiel in eine schwierige Zeit. Corona hat unser aller Leben grundlegend verändert. Auch als Kirchgemeinde suchen wir neue kreative Wege, um den wichtigen Kontakt zu Ihnen nicht abbrechen zu lassen. Die grosse Solidarität in der Bevölkerung – über alle Generationen hinweg – berührt mich sehr und zeigt, dass wir uns in der Not aufeinander verlassen können. Gemeinsam mit der neuen Kirchenpflege werde ich mich für eine profilierte, offene und solidarische Kirche einsetzen. Den Zusammenhalt fördern und an einer Kirche weiterbauen, die nahe bei den Menschen und ihren Bedürfnissen ist, sind wichtige Anliegen für mich.

KIRCHENPFLEGE

Wir stellen uns vor – und sind an Ihrer Seite

Am 1. April hatte unsere neu gewählte Kirchenpflege die konstituierende Sitzung, an der ihre Ressorts verteilt wurden. In einem kurzen Beitrag wendet sie sich nun an die Mitglieder der reformierten Kirchgemeinde Zürich.

Alle Bilder: zVg



MICHAEL BRAUNSCHWEIG
Ressort Mitglieder, Kommunikation und Gesellschaftspolitik

Die Krise lässt uns erfahren, wie elementar die Botschaft des Evangeliums ist: Dass nur Liebe diese Welt zusammenzuhalten vermag. Im Streben nach Gerechtigkeit, Solidarität und in der Hilfe wirken Menschen als «Lichter in der Welt» – ich danke allen, die Zeit und Kraft finden, anderen jetzt zum Licht zu werden. Für eine Kirche, die als verlässliches Netz wahrgenommen wird, will ich mich mit den Kirchenkreisen einsetzen. Ich bin dankbar, meinen Teil beizutragen zu einer vielfältigen Gemeinschaft, und freue mich auf zahlreiche Begegnungen mit Ihnen. Bhüet Sie Gott!



BARBARA BECKER
Ressort Pfarramtliches und Gottesdienst

Ich wünsche mir eine Kirchgemeinde, die aus dem Wort Gottes lebt, die inspiriert und inspirierend ist. Die in Dank und Verantwortung gegenüber dem Schöpfer lebt, nahe bei den Menschen ist und den Blick für das grosse Ganze hat. Eine Kirchgemeinde, die in der Vielfalt der Gemeinschaft ihren Platz hat, an der viele Menschen beteiligt sind und die verantwortungsvoll mit ihren Ressourcen umgeht. Mit dieser Motivation führe ich das Ressort Pfarramtliches und Gottesdienst weiter und setze mich für das Thema Ökumene, Mission und Entwicklung ein, weil mir die weltweite Kirche wichtig ist.



DUNCAN GUGGENBÜHL
Ressort Bildung, Kultur, Musik und RPG

In Zeiten wie diesen lerne ich mich selbst besser kennen und kehre in mich, um meine innersten Bedürfnisse zu erörtern. Wenn ich sie erkannt habe, weiss ich, was wichtig ist. Vergessen wir nicht: Uns geht es zurzeit nicht gut, aber durch die Reduktion der Emissionen erholt sich die Natur. Mindestens das ist gut und zeigt mir, dass in der Krise nicht alles Krise sein muss. Bleibt gesund, passt auf euch auf und denkt daran: Die Menschheit hat schon viele Krisen überstanden, ihre Lehren daraus gezogen – genau das werden wir auch dieses Mal tun.



Bild: Joseph Khakshouri

COVID-19-HILFSPROJEKT

Gemeinsam durch die Krise – dank Solidarität und gelebter Diakonie

Eine grosse Solidaritätswelle erfasst das Land und schafft in Zeiten der Krise etwas, was wir alle benötigen: Hoffnung. So auch das Hilfsprojekt «Solidarität für Zürich» der Jungen Kirche Zürich.

Gemeinsam mit Jugendarbeitenden der reformierten und katholischen Kirche in der Stadt Zürich hat der Initiant Simon Brechbühler mit «Solidarität für Zürich» eine Plattform lanciert, die Hilfesuchende und Hilfe anbietende vernetzt. «Der persönliche Kontakt ist dabei wichtig: Das schafft Vertrauen und Sicherheit. Unsere Aufgaben sind die Bedürfnisabfrage und das Verbinden der Menschen», sagt Simon Brechbühler. Sei es, um Einkäufe zu tätigen, Kinder zu hüten oder einfach mal mit jemandem zu reden – Ziel ist es, da zu helfen, wo Hilfe benötigt wird.

Das sei nichts anderes als diakonisches und solidarisches Handeln, so Simon Brechbühler: Das Thema Diakonie sei omnipräsent in dieser Krise und Corona zeige auf, dass es sie brauche: «Es ist schön zu sehen, was für eine Dynamik entsteht – überall. Und klar hoffe ich, dass wir auch nach der Krise diesen Drive beibehalten können.»

GEDANKEN

Zusammen – geht doch!

ULRIKE MÜLLER, Pfarrerin

Wenn mir jemand im Februar gesagt hätte: «Demnächst wird alles geschlossen, ausser Lebensmittelläden und Apotheken. Wer kann, wird im Home-Office arbeiten, und der Bewegungsradius wird sich auf die nahe Umgebung beschränken» – ich hätte ihn oder sie für verrückt erklärt.

Und dann ist es Realität. Diese Wochen haben vieles auf den Kopf gestellt. Jahrzehntlang war wichtig, dass jede*r für sich selbst Verantwortung trägt. Eher weniger Staat als zu viel. Und nun ist es auf einmal ganz anders. Dem Coronavirus ist nur beizukommen, wenn jede*r Verantwortung übernimmt und zugleich auch an die anderen denkt. Es geht um die Eindämmung des Virus und zugleich auch darum, ob wir imstande sind, unsere lieb gewordenen Gewohnheiten zu ändern, um andere zu schützen und unser Gesundheitssystem vor dem Kollaps zu bewahren.

Unglaublich, was alles möglich geworden ist! Und ich hoffe, dass, wenn wieder andere Zeiten kommen, ich nicht vergesse:

- dieses unglaubliche Bild vom Wasser in Venedig so klar und man sieht wieder die Fische.

- wie froh ich um manche technischen Hilfsmittel bin.
- an wie viele Menschen ich auf einmal denke, wenn ich mehr Zeit habe.
- dass ich zwar nicht das Gras, aber immerhin Blätter wachsen höre und sehe.
- wie viele Hilfs-Angebote von jungen Menschen kommen.
- wie viele Menschen nun in wirtschaftliche und persönliche Notlagen geraten.
- wie wichtig für Entscheidungen die Informationen von Fachleuten sind.
- was für Nerven Kita-Personal und LehrerInnen brauchen!
- wie froh ich bin um die, die da sind, für Patienten, für SeniorenInnen.
- wie dankbar ich bin für die, die im Supermarkt Regale auffüllen oder an der Kasse sitzen.

Ob das, was wir jetzt beklatschen, auch nachher Anerkennung erfährt? Zusammen geht es doch!



Solidarität zeigen und leben. Bild: Ulrike Müller

MITBESTIMMEN – MITGESTALTEN

Herzliche Gratulation

Am Sonntag, 8. März 2020 fand die Kirchenkreisversammlung des Kirchenkreises vier fünf statt. Hier finden Sie die wichtigsten Beschlüsse:

Kirchenkreiskommission

Die Versammlung nominiert

- Christian Aebi (bisher)
- Benjamin Briner (neu)
- Matthias Haupt (bisher)
- Mona Mbilo (bisher)

- Bettina Scherz (neu)
- Ulla Schoch (bisher)

Ulla Schoch und Matthias Haupt werden vom Plenum für das Co-Präsidium nominiert.

Pfarrwahlkommission

Die Versammlung nominiert Barbara Schär für das Präsidium und Ricarda Nebeling als weiteres Mitglied der Pfarrwahlkommission.

Das Co-Präsidium



Am 11. Februar besuchte eine Reisegruppe die Santahar Bangladeschs. Rechts von Matthias Haupt sind die Sozia die Kirchenkreiskommission gewählte Benjamin Briner

Matthias Haupt und Ulla Schoch sind am 8. März 2020 an der Kirchenkreisversammlung für das Co-Präsidium des Kirchenkreises vier fünf nominiert worden. Beide waren bereits Mitglieder der Kirchenkreiskommission und kennen die kirchliche Behördentätigkeit aus den Kirchenpflegen Industriequartier und St. Jakob. Sie übernehmen das Amt von Michael Braunschweig, der in die Kirchenpflege der Stadt Zürich gewählt worden ist.

Erstmals in der Kirchgemeinde Zürich gibt es einen Kirchenkreis mit einem Co-Präsidium. Ulla Schoch und Matthias Haupt freuen sich auf ihre neuen Aufgaben und die Möglichkeit, sich gegenseitig zu unterstützen, voneinander zu lernen und sich zu ergänzen. Geplant ist eine sinnvolle Aufteilung der Arbeiten und Zuständigkeiten. Dabei müssen sie sich auch gut vertreten können, da beide gerne reisen und bald im Pensionsalter sind.

«Wir möchten das Kunststück fertigbringen, die recht unterschiedlichen Schwerpunkte der drei

nimmt die Arbeit auf



«Wir wollen das Gefühl fördern, gemeinsamer Teil eines vielfältigen, farbigen und lebendigen Kirchenkreises zu sein.»

*Dalit Colony, ein HEKS-Projekt im Nordwesten
Idiakonin Beatrice Binder und ganz rechts der neu in
zu sehen. Bild: Luzia Scherer*

Kirchenorte zu pflegen. Gleichzeitig wollen wir das Gefühl fördern, gemeinsamer Teil eines vielfältigen, farbigen und lebendigen Kirchenkreises zu sein. Dieser ist noch daran, im Reformprozess zusammenzuwachsen.»

Matthias Haupt ist betrübt, dass die Kirchen zurzeit für Gottesdienste, Vespren und Konzerte geschlossen sind. «Die Hauptthemen einer christlichen Gemeinde sind ja, einander nahe zu sein, Gemeinschaft zu erleben, miteinander Gottesdienste zu feiern. Doch nun müssen wir das social distancing einhalten, und das tut besonders weh in der Festzeit von Passion und Ostern. Ostern ist das Sinnbild des neuen Lebens, während nun die Angst vor dem Virus und die vielen Todesfälle alles beherrschen.»

Als Psychologin an den mystischen Traditionen besonders interessiert, ergänzt Ulla Schoch, dass es auch ein Segen sein könnte, endlich Zeit für die Einkehr zu haben. «Wäre es nicht wunderbar, wenn diese schwierige Zeit auch eine Zeit des

Lernens sein könnte, wie das ja oft bei Schwierigkeiten ist? Nun hätten die meisten von uns Musse, sich reflektierend auf unsere Werte zu besinnen. Was will ich eigentlich im Leben? Wie kann ich an meinem Vertrauen in die Richtigkeit meines Lebens arbeiten? Oder mein Vertrauen in Gott vertiefen?»

So ist der Auftakt für die neue Aufgabe verlangsamt durch die vielen Restriktionen und Absagen von Sitzungen, aber Co-Präsidentin und Co-Präsident arbeiten im Hintergrund daran, sich mit ihren zukünftigen Aufgaben vertraut zu machen.

«Wir freuen uns darauf, gemeinsam mit den Kirchenmitgliedern und den Mitarbeitenden des Kirchenkreises vier fünf eine solide Basis, wenn nicht gar Heimat innerhalb der Kirche Zürich aufzubauen. Dazu laden wir alle ein, mitzudenken, mitzuhelfen, mitzumachen und mitzufeiern.»



Bild: zVg

VORSTELLUNG ULLA SCHOCH

Sie arbeitet als Psychologin bei den psychiatrischen Diensten des Kantons Aargau und in einer Privatpraxis in Zürich. Vor kurzem hat sie ihre Ausbildung als Ritualbegleiterin abgeschlossen. Da sie längere Zeit in Asien gelebt hat, reist sie immer wieder dort hin, vor allem nach Indien. Ihre Freizeit verbringt sie gerne in der Natur, liest sehr viel, vor allem Texte aus den verschiedenen mystischen Traditionen, und meditiert täglich.



Bild: zVg

VORSTELLUNG MATTHIAS HAUPT

Er ist Lehrer in Zürich und war lange Zeit auch als Schulleiter tätig. Er leitete während vielen Jahren eine Kantorei und den Weihnachtschor seiner Schule und singt in verschiedenen kirchlichen Chören. Soeben hat er eine Reise nach Bangladesch organisiert, um ein HEKS-Projekt der Johanneskirche und der Schule zu besuchen.



Bild: Verena Mühlethaler

NÄCHSTENLIEBE

Das Virus der Solidarität

VERENA MÜHLETHALER, Pfarrerin Citykirche Offener St. Jakob

Das Corona-Virus richtet grosses Leid unter den Menschen an und führt vorübergehend zu drastischen Einschränkungen. Er hat aber auch eine Welle der Hilfsbereitschaft und Nächstenliebe hervorgerufen. Wird diese den Virus überleben?

Das Corona-Virus hat uns Pfarrer*innen arbeitslos gemacht. Denn für einmal müssen wir die Leute nicht zur Nächstenliebe aufrufen. Sie tun es von selbst! Nach Anfangsschwierigkeiten bleiben nun auch junge Menschen vorwiegend zuhause, um das Virus nicht weiter zu verbreiten und damit ältere Personen zu gefährden. Innert kürzester Zeit haben sich Leute vernetzt, die bereit sind, älteren Menschen zu helfen, die nicht mehr aus dem Haus dürfen. Sie wollen für sie einkaufen gehen, ihren Hund Gassi führen oder auf Kinder aufpassen, falls die Eltern beide arbeiten sollten. Für einmal gibt es mehr Hände, die bereit sind, anzupacken, als solche, die empfangen wollen. Es gibt eine Gruppe von Leuten, die bereit sind, ältere Menschen regelmässig anzurufen, denen die Decke auf den Kopf zu fallen droht. Die Sans-

Papiers-Anlaufstelle Zürich hat zu einer Spendensammlung aufgerufen für all die Menschen, die ohne Papier in unserer Stadt leben und die wohl mit am Härtesten vom Arbeitsverlust betroffen sind. Viele Leute folgten diesem Aufruf, so dass innert kürzester Zeit 50 000 Franken zusammen kamen. Es scheint, dass die grosse Gefahr, die sich mit diesem Virus zwischen uns ausbreitet, uns innehalten lässt und uns solidarischer macht. Plötzlich besinnen wir uns darauf, was wirklich zählt in unserem Leben. Und da gehören Gesundheit und Liebe oder Freundschaft doch an oberste Stelle.

Wie schön wäre es, wenn das Virus der Solidarität das Corona-Virus überlebte und wir auch in näherer Zukunft so achtsam und solidarisch miteinander umgingen, wie wir es jetzt tun.

Solidarität ist unteilbar

MONIKA GOLLING, Sozialarbeiterin Offener St. Jakob

Wer braucht den besonderen Schutz vor Corona? Es ist viel von den Risikogruppen die Rede, vor allem älteren und kranken Menschen. Doch auch Menschen, die auf der Strasse leben, Sans-Papiers und Geflüchtete brauchen diesen Schutz.

Am 24. März wurde die erste Corona-Infektion in einer Notunterkunft für geflüchtete Menschen im Kanton gemeldet. Verschiedene Organisationen, u. a. das Solidaritätsnetz Zürich, hatten die zuständigen Behörden und Verantwortlichen aufmerksam gemacht, dass genau dies eher früher als später eintreten würde und die Betroffenen deshalb anders untergebracht werden müssten. Leider vergeblich.

Ein Virus hat unser aler Alltag innerhalb kürzester Zeit aus den Angeln gehoben. Während uns Wohlsituierten viele Verhaltensweisen und Massnahmen nahegelegt werden, um uns zu schützen, können Geflüchtete in Notunterkünften diese nicht befolgen. Dort ist der Alltag auch ohne Corona schon schwer: Menschen leben hier auf engstem Raum in Mehrbettzimmern, mit zu wenigen sanitären Anlagen und einer Küche für alle. Wer mit 8.50 Franken am Tag auskommen muss, kann sich keine Hamsterkäufe leis-

ten. Die Gesundheit ist bei vielen auch stressbedingt nicht die beste: Sorgen um die eigene Situation, um die Familien in den Herkunftsländern, die Nachwirkungen der Flucht, die Angst vor Ausschaffung. Nun fürchten sich viele vor einer Ansteckung. Seit einigen Wochen wurden all die vielfältigen Angebote und Projekte, die es im Kanton gibt, coronabedingt eingestellt – so auch im Offenen St. Jakob – sodass die Menschen noch mehr gefährdet und isoliert sind, abgeschnitten von gelebter Solidarität.

Wenn das «Virus der Solidarität» uns befällt, so braucht es auch eine bewusste Entscheidung von jeder und jedem, diese unteilbar allen zukommen zu lassen: Auch den Verletzlichen, die am äussersten Rand der Gesellschaft existieren (müssen), wie z. B. Menschen, die auf der Strasse leben, Sans-Papiers, Menschen in den Notunterkünften. Sie sind Teil des Gemeinwesens, das unser aller Fürsorge braucht.



Bild: Verena Mühlethaler



Das Ensemble Ripieno stand kurz vor der Aufführung doppelchöriger Werke von Bach und Schütz, Orgelkonzerte waren angesagt und bereits geprobt. Bild: Matthias Haupt

MUSIK.KUNST.JOHANNESKIRCHE!

Musik in Zeiten der Coronakrise

MARCO AMHERD, Kantor Johanneskirche

Alle Konzerte sind abgesagt, die Chorproben fallen aus. Das Musikteam der Johanneskirche hatte sich viel vorgenommen für die Passions- und Osterzeit.

Das Verbandsverbot hat die Musikwelt schwer getroffen. Nebst den finanziellen Ausfällen, welche für viele selbständige Musikerinnen und Musiker existenzbedrohend sind, fehlt ihnen auch das gemeinsame Musizieren sowie das Spielen und Singen für ein interessiertes und dankbares Publikum.

Nichts geht über das Erlebnis eines Livekonzerts. Doch in den nächsten Wochen müssen wir die Konzertsäle zu uns nach Hause holen. Viele Menschen gehen kreativ mit dieser Situation um und schaffen neue Angebote für sich und ihr Publikum. Über Videokonferenzen können Chöre nicht gemeinsam proben, aber sich zumindest sehen und austauschen. Dieser soziale Zusammenhalt ist wichtig und tut allen in Krisenzeiten gut. Viele Mediatheken haben nun ihre Archive geöffnet und erlauben den kostenlosen Zugriff. Der deutsche Pianist Igor Levit spielt jeden Abend ein Hauskonzert und Tausende von Menschen können über den Onlinedienst Twitter live dabei sein. Musikerinnen aus aller Welt musizieren um 18.00 Uhr auf ihren Balkonen und schenken den Nachbarn etwas Freude.

Diese Zeiten lehren uns, dass Kultur nicht nur ein Luxusgut ist, sondern zu den Grundbedürfnissen unserer Gesellschaft gehört. Sie bietet uns geistige Nahrung und Ablenkung, berührt unsere Sinne und beschreibt unsere Gefühlslage oftmals besser, als dies Worte jemals könnten. Vielleicht schätzen wir

nach der Krise die Arbeit der Kulturschaffenden wieder etwas mehr. Kultur darf dann auch wieder etwas kosten, weil sie es uns wert ist.

In der Zwischenzeit bleiben wir zuhause. Hier ein paar Tipps, wie man auch dort Musik in vollen Zügen geniessen kann:

Digital Concert Hall: Die Berliner Philharmoniker präsentieren ab sofort mehr als 600 Orchesterkonzerte kostenlos auf ihrer Internetseite. In der «Digital Concert Hall» sind Aufnahmen aus mehr als zehn Jahren abrufbar.

Twitter und Youtube: Viele Musiker streamen Livekonzerte oder laden alte Aufnahmen auf die Videoplattformen. Hier gibt es viel Tolles, allerdings auch einiges an schlechter Qualität zu entdecken. So kann man Aufnahmen vergleichen und herausfinden, welcher Interpret oder welche Interpretin einem am besten gefällt.

Selbst Musizieren: C-D-E-F-G-A-H-C? Selbst musizieren macht im Grunde immer am meisten Spass! Auf Youtube und anderen Plattformen gibt es unzählige Tutorials, bei denen die Grundlagen der Instrumentaltechnik erklärt werden. Wer keine Lust auf die alte Blockflöte hat, kann sich auch im Singen probieren. Dies ist zugleich gut für die Lungen und setzt – wissenschaftlich erwiesen! – Glücksgefühle frei.

DER MEDITATIONSKREIS GEHT WEITER!

Miteinander verbunden

Meditieren kann man auch dann gemeinsam, wenn man physisch nicht am gleichen Ort sitzt. Zum Glück!

Bis die Johanneskirche wieder öffnen darf, führen wir den Meditationskreis in einem etwas anderen gemeinsamen Rahmen durch: **alle für sich zuhause und doch miteinander verbunden.**

Alle sind herzlich eingeladen! Wenn Du mitmachen möchtest, melde Dich einfach mit einer Email bei: sarah.shephard@hispeed.ch und Du erhältst alle weiteren Details.

Wir finden es sehr wichtig, dass «Isolation» nicht zu Isolierung führt – mit unserer gemeinsamen Meditation können wir zur Solidarität und gegenseitiger Unterstützung beitragen.

ALLE BEI SICH ZUHAUSE

Jeden Donnerstag, 19 Uhr



Bild: Radio SRF2

GUT ZU WISSEN

Radiopredigt

Jeden Sonn- und Feiertag gibt es in SRF2 eine Radiopredigt (oder einen Gottesdienst) zu hören. Um 10 Uhr wird eine katholische, um 10.15 Uhr eine reformierte oder freikirchliche Predigt gesendet. Auch Pfarrerin Brigitte Becker von der Johanneskirche ist dann manchmal zu hören.

Und wenn Sie die Ausstrahlung verpassen: unter www.radiopredigt.ch sind alle Predigten nachzuhören. Schalten Sie doch selbst einmal ein!

ALLE BEI SICH ZUHAUSE

Jeden Sonntag, 10.15 Uhr

Solidarität in dunklen Zeiten

HANNES LINDENMEYER,
ehemaliger Kirchenpflegepräsident

Solidarisch handelt, wer Gemeinwohl vor Eigennutz stellt. Der grassierende Neoliberalismus hat diese Haltung in den letzten vierzig Jahren immer mehr in Verruf gebracht.

Und jetzt, plötzlich ist sie wieder da: Die weltweite Bedrohung durch ein gefährliches Virus hat die Kraft der Solidarität geweckt wie die Frühlingssonne die Kirschblüten – in der ganzen Stadt, auch in unserem Kirchenkreis vier fünf.

Als der Bundesrat am 16. März einschneidende Massnahmen verordnete – darunter die dringende Empfehlung an die Risikogruppen der über 65-jährigen und der gesundheitlich Belasteten zu Hause zu bleiben – da haben sich einige junge Leute in der Hellmi-Siedlung zusammengesetzt, ihre Freunde mobilisiert und innert Stunden ein Netzwerk für die Nachbarschaftshilfe in den Kreisen 4 und 5 aufgebaut. Heute machen 750 Menschen in diesem Solidaritätsnetz mit. Sie bieten ihre Hilfe allen Angehörigen von Risikogruppen, überlasteten Familien, Alleinerziehenden und Alleinstehenden an. «Bleibt zu Hause!» rufen sie den besonders Gefährdeten und Belasteten zu. «Wir gehen für Euch einkaufen, besorgen Medikamente, spielen mit Euren Kindern – oder freuen uns über ein Telefongespräch, wenn Euch die Decke auf den Kopf fällt. Lasst Euch helfen, damit wir uns allen helfen!» Inzwischen gibt es in allen Stadtkreisen solche Netzwerke. Wahrlich, ein hoffnungsvoller Lichtblick in dunklen Zeiten.

Wer Unterstützung braucht, erhält sie über die Telefonnummer 044 500 85 48

BABYSITTING

Aufgrund der aktuellen Situation werden keine Babysitter*innen vermittelt.

Wir bitten die Familien, die Babysitter*innen engagieren, dies vorläufig zu unterlassen, um nicht unnötig die Verbreitung des Virus zu begünstigen und andere Menschen zu gefährden.

Gerne werden wir Ihre Anfragen wieder bearbeiten und Ihnen eine Person vermitteln, wenn sich die Situation beruhigt hat.

ENTSCHLEUNIGUNG

«Innerlich pilgern»

MICHAEL SCHAAR, Pilgerpfarrer

Eigentlich wollten wir aufbrechen, aber nun bleiben wir daheim. Die Pilgersaison ruht erst einmal. Entschleunigung, Achtsamkeit und Selbstfürsorge, die Pilger*innen auf ihren Wegen suchen, sind jetzt allen verordnet.

Beim Pilgern geht es um Achtsamkeit und Entschleunigung. Es geht um Zeithaben für sich, ein Hineinhören.

Beim Pilgern laufe ich, lockere durch die gleichförmige und rhythmische Bewegung auch meine Gedanken, die mich bisher zum Grübeln brachten. Als Pilger*in erfahre ich Resonanz in der Natur, in den verschiedenen Landschaften, durch die der Weg führt. Und plötzlich kann es geschehen: Ich nehme etwas wahr, das mir geschenkt wird und Hilfe sein kann, eine Antwort gibt, Kraft, «Flow», Einsicht und ein Umdenken.

Durch die weltweite Situation ist es jetzt nicht möglich, lange Wege «unter die Füsse zu nehmen», aber weiterhin erlaubt ist ein Spaziergang direkt vor der eigenen Haustür. Durch bewusst gesetzte Impulse für Kopf, Herz und Hand kann sich schneller eine positive Wirkung für Körper und Seele einstellen und so eine ganzheitliche Spiritualität erfahren werden. Ein «innerer» Pilgerweg kann beginnen und mit einem täglichen Spaziergang vertieft werden. Hierzu bietet das Pilgerzentrum St. Jakob auf seiner Website Ideen, sich Impulse selbst zu «schenken».



Bild: Michael Schaar

STADTKLOSTER

Das Stadtkloster macht dicht – und ist doch ganz offen

Alle Veranstaltungen müssen abgesagt werden. Trotzdem: Im Gebet können wir verbunden bleiben.

Die Stadtkloster-WG pflegt Laudes und Vesper im Alltag weiter – in ihrem Salon, aber nicht mehr öffentlich. Auf der Homepage findet sich je die Liturgie einer Laudes und einer Vesper. Auch die tägliche Bibellesung kann heruntergeladen werden, und die Gesänge der Tagzeitengebete können ab der Homepage mitgesungen werden. www.stadtkloster.ch. Die Winterstube für obdachlose Menschen ist in der

bisherigen Form geschlossen. Aber wir dürfen, mit Bewilligung der zuständigen Behörden und mit Empfehlung des ehemaligen Stadtarztes, die Dusch- und Wasch-Möglichkeit weiter anbieten. Zusammen mit verschiedenen Institutionen bleibt so ein Netz aufrecht, das Lebens- und Überlebensmöglichkeit verstärkt. Auch Obdachlose werden nicht vergessen.

In diesem Sinne unterstützt das Stadtkloster die Massnahmen gegen die Verbreitung des Corona-Virus und bleibt gleichzeitig seinem Auftrag treu – ora et labora.

«Hilfesuchende werden noch mehr stigmatisiert als sonst»



Walter von Arburg. Bild: Sozialwerk Pfarrer Sieber

Zu Hause bleiben ist für uns alle momentan das Credo. Die sozialen Kontakte also auf ein Minimum reduzieren, um so zu versuchen, die Ausbreitung des Virus zu verlangsamen. Doch was passiert mit denen, die eben kein Zuhause, kein Dach über dem Kopf haben? Wo gehen sie hin und wie gehen sie mit der aktuellen Krise um? Spurensuche beim Sozialwerk Pfarrer Sieber.

Corona geht uns alle an. Und so trifft die Covid-19-Krise auch etliche Einrichtungen der Obdachlosenhilfe der Stadt Zürich. Auch den Pfuusbus und das Iglu, die Notschlafstellen des Sozialwerk Pfarrer Sieber (SWS). Die beiden Einrichtungen mussten geschlossen werden – und bauen gleichzeitig ihr Angebot aus. Denn: Randständige im Stich zu lassen, kommt für das SWS nicht in Frage. Die Gassenarbeit bietet Hilfesuchenden seit dem 23. März eine 24-Stunden-Betreuung mit Verpflegung, Beratung und Seelsorge. Walter von Arburg, Kommunikationsbeauftragter vom SWS, erläutert die Situation.

Herr von Arburg, wer kommt zurzeit zu Ihnen und was brauchen die Menschen nun besonders? Zu uns kommen Menschen, deren Lebensmittelpunkt auf der Strasse ist. Menschen also, die obdachlos oder von der Schliessung sozialer Treffpunkte besonders betroffen sind. Dadurch ist ihre Tagesstruktur stark tangiert, sie werden zurückgestossen in die Einsamkeit. Im Rahmen unseres 24/7-Angebots auf dem Pfuusbus-Areal können wir sie wieder etwas aus dieser Isolation herausholen.

Ist Corona bei den Hilfesuchenden ein grosses Thema? Viele Hilfesuchende sind sich bewusst, dass sie zur Hochrisikogruppe gehören, weil sie krank sind oder durch das Leben in unsicheren und erschwerenden Verhältnissen geschwächt. Sie werden noch mehr stigmatisiert und zurückgestossen oder übersehen als sonst schon. Gleichzeitig erleben wir sie als sehr achtsam, diszipliniert und unterstützend in der Beachtung der Verhaltensregeln, die eingehalten werden müssen, damit unser Angebot funktioniert.

Wo können denn Menschen, die kein Obdach haben nun schlafen, wenn der Pfuusbus geschlossen ist? Was gibt es für Alternativen? Für Menschen mit Lebensmittelpunkt Strasse, die in der Stadt angemeldet sind, steht die städtische Notschlafstelle ebenfalls 24 Stunden offen. Sie können wir unkompliziert weiterweisen. Schwieriger ist die Situation für Menschen, die keine feste Anmeldung vorweisen können. Wir laden diese Menschen nicht offiziell zum Schlafen ein, weil wir sonst vom Platz und vom Personal her schnell an Grenzen stossen. Wer sich aber bei uns zum Schlafen niederlegt, wird auch nicht geweckt... Wir achten einfach auch hier darauf, dass sie die Abstände einhalten.

Corona hat in der Gesellschaft eine grosse Solidaritätswelle ausgelöst. Merken Sie davon auch etwas? Ja, sehr. Und das ist wirklich berührend und bewegend. Menschen bieten wertvolle Dienste an: Zeit, Manpower, Sach- und Lebensmittelspenden, gute Gedanken und Gebete. Wir werden getragen und unterstützt. Das tut gut.

BUCHTIPP

Geschätzte Neugierige!

Im Kanon der Weltliteratur sind Romane von Frauen, von People of Colour und von Angehörigen der Unterschicht krass untervertreten. Die Autorin Ann Petry war in den 40er-Jahren die erste afroamerikanische Autorin, die einen Roman geschrieben hat, der mehr als eine Million Mal verkauft wurde. Der erschütternde und berührende Roman handelt von der alleinerziehenden Lutie Johnson, die für sich und ihren Sohn nach einem besseren Leben strebt, aber daran gehindert wird, dieses Ziel zu erreichen. Weil ein besseres Leben für jemanden wie sie nicht vorgesehen ist. Der Roman wurde Anfang Jahr von Nagel & Kimche neu aufgelegt, und er ist auch heute noch brandaktuell.

Ziehen Sie sich warm an! Gregor

ANN PETRY, Die Strasse
Nagel & Kimche, CHF 33.90

Krisen können auch Chancen sein – auch für das Sozialwerk Pfarrer Sieber? Ich wurde in den letzten Jahren, insbesondere nach dem Tod unseres Stiftungsgründers und angesichts des Verschwindens der offenen Drogenszene aus dem öffentlichen Raum, oft gefragt, ob es uns denn überhaupt noch braucht. Und die Antwort ist ganz klar: Ja. Ja, es brauchte und es braucht uns – nicht erst jetzt, wo die Not wieder sichtbar wird. Sichtbar wird aber gerade jetzt, wie wichtig es für das Zusammenleben in unserer Stadt und in unserer Gesellschaft überhaupt ist, dass eine Organisation gibt, die schnell und unkompliziert das Richtige im richtigen Moment und am richtigen Ort tun kann. Insofern ist diese Krise in ihrer ganzen unbestrittenen Tragik auch eine Chance.

WINTERSTUBE

Dusch- und Wasch-Möglichkeit

Einzeln gemäss Vorsichtsmassnahmen.

BULLINGERKIRCHE
Samstag/Sonntag, 11–16 Uhr

BULLINGERKIRCHE

Bullingerstrasse 4
8004 Zürich

Kirchgemeindehaus
Bullingerstrasse 4



ADMINISTRATION/VERMIETUNG

Sabine Kypta
Bullingerstrasse 10
044 493 49 45

PFARRER

Rolf Mauch | 044 242 44 38

DIAKONIE

Elsbeth Bösch | 044 493 44 22

ORGANIST

Philipp Leibundgut | 077 418 76 77

HAUSWART/VERMIETUNG

Ruedi Schwarzenbach | 076 309 11 80

BETRIEBSLEITUNG

Petra Wälti-Symanzik | 044 521 58 08

KIRCHENKREISKOMMISSION

Co-Präsidium
Matthias Haupt
Ulla Schoch | 078 707 71 27

JOHANNESKIRCHE

Limmatstrasse 112
8005 Zürich

Kirchgemeindehaus
Limmatstrasse 114



ADMINISTRATION/VERMIETUNG

Christine Moosmann
Ausstellungsstrasse 89
044 275 20 10

PFARRTEAM

Brigitte Becker | 044 275 20 11
Ulrike Müller | 044 275 20 12
Liv Zumstein | 044 275 20 12

DIAKONIE

Beatrice Binder | 044 275 20 15

ORGANIST

Tobias Willi | 076 343 99 20

KANTOR

Marco Amherd | 078 895 09 67

HAUSWART/SIGRIST

Sunil Joseph | 076 320 24 20
Yiu Wing Kwok | 077 412 35 22

NACHBARSCHAFTSHILFE

Kreis 4 | 043 243 95 16
kreis4@nachbarschaftshilfe.ch

Kreis 5 | 044 275 20 15
kreis5@nachbarschaftshilfe.ch

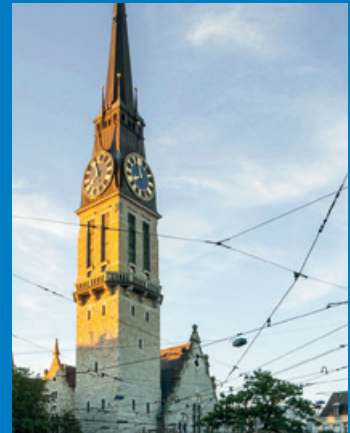
E-MAIL-ADRESSE FÜR ALLE

vorname.name@reformiert-zuerich.ch

CITYKIRCHE OFFENER ST. JAKOB

am Stauffacher
8004 Zürich

Kirchgemeindehaus
Stauffacherstrasse 8/10



ADMINISTRATION

Alexandra Baumann
Stauffacherstrasse 8
044 241 44 21

PFARRTEAM

Verena Mühlethaler | 044 242 88 72
Michael Schaar | 044 242 89 15
Patrick Schwarzenbach | 044 241 37 01

DIAKONIE

Monika Golling | 044 242 89 20

ORGANIST/KANTOR

Sacha Rüegg | 076 366 83 96

HAUSWART/VERMIETUNG

Andreas Hofmann | 078 791 18 40
Stephan Ramon (KGH) | 078 664 37 47
Dario Turco | 078 791 18 40

PILGERZENTRUM ST. JAKOB

Stauffacherstrasse 8
8004 Zürich

Pilgerbüro:

Bettina Edelmann | 044 242 89 86 (Fr)
pilgerzentrum@reformiert-zuerich.ch
www.jakobspilger.ch

www.reformiert-zuerich.ch